

## **PRESSEMITTEILUNG**

# **Frauen und freiwilliges Engagement**

2011 ist das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit. Gleichzeitig nimmt die Diskussion um das Ehrenamt, freiwilliges oder bürgerschaftliches Engagement, im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen, wie z. B. dem demografischen Wandel und der Krise der öffentlichen Haushalte, breiten Raum ein. Auch hier sind Frauen besonders betroffen:

Schon die erste Untersuchung (Freiwilligensurvey Bund 1999)<sup>1</sup> ergab, dass entgegen der „gefühlten“ Lage, Frauen weniger häufig freiwillig engagiert sind als Männer. Diese Fehleinschätzung beruht auf der Überbetonung des sozialen Engagements im Vergleich zu dem Engagement in Vereinen, Politik, Feuerwehr, Rettungsdiensten, Umweltschutz und beruflichen Interessenvertretungen.

Die klassischen Tätigkeitsprofile für Männer, das Organisieren, Repräsentieren und Führen, und für Frauen das Helfen, Betreuen und Beraten, bleiben trotz einiger Angleichungen immer noch erhalten. Eine gewisse Angleichung findet 2004 dagegen in der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen statt. Das Engagement der Frauen geht hier leicht zurück, während das der Männer steigt.

Deutliche Unterschiede gibt es auch bei den Leitungsfunktionen: Zwar steigt bei Männern und Frauen die Zahl der Leitungsfunktionen mit steigendem Bildungsstatus. Aber der Anteil der Leitungsfunktionen bei Frauen mit höherem Bildungsstatus liegt 2004 bundesweit mit 32 Prozent noch deutlich unter dem Anteil der Männer mit einfachem Bildungsstatus, bei denen 37 Prozent eine Leitungsfunktion übernehmen.

Ein zweiter großer Unterschied zu den Männern ist die deutlich stärkere Abhängigkeit des Engagements vom Alter bzw. der Familiensituation. Bei Frauen steht das ehrenamtliche Engagement in einer deutlichen Zeitkonkurrenz mit Familien- und Erwerbsarbeit. Bei Männern wirkt sich das, auch wenn kleine Kinder im Haushalt sind, kaum aus. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass vor allem Frauen in einem Alter jenseits der Familienaufgaben das freiwillige Engagement für sich entdecken.

In Bayern sind erwerbstätige Frauen, die vorwiegend für die Kinderbetreuung zuständig sind, zu 49 Prozent freiwillig engagiert, während es bei den erwerbstätigen Männern nur

---

<sup>1</sup> Die Situation des freiwilligen Engagements wird seit 1999 alle fünf Jahre durch den Freiwilligensurvey des Bundes (bzw. seit 2004 auch durch den Freiwilligensurvey Bayern) beleuchtet, der zum einen Informationen und Daten sammelt, aber auch qualitative Aussagen über die Situation des freiwilligen Engagements machen soll. Jeder Bericht hat einen etwas anderen thematischen Schwerpunkt. Der Freiwilligensurvey des Bundes 2004 hat sich besonders intensiv mit der Situation der Frauen beschäftigt, so dass viele Zahlen aus diesem Bericht stammen.



33 Prozent sind. Sind beide erwerbstätig und beide teilweise für die Kinderbetreuung verantwortlich, gleichen sich die Engagementzahlen an; Frauen sind zu 59 und Männer zu 50 Prozent engagiert. Ob das ein Trend wird, muss weiter beobachtet werden.

Bei den Frauen hat sich die Anzahl der freiwilligen Tätigkeiten 2004 gegenüber 1999 nicht geändert. Fast zwei Drittel haben ein und fast ein Viertel zwei freiwillige Engagements. Bei den Männern ist dagegen die Zahl derjenigen, die nur ein Engagement haben, von 68 auf 60 Prozent zurückgegangen, während die Zahl derjenigen, die zwei oder drei Tätigkeiten haben, gestiegen ist. Auffällig ist auch, dass von 1999 bis 2009 die Zahl der zeitlich unbegrenzten Engagements bei Frauen und Männern gestiegen ist. Damit wird die vermutete Tendenz zu mehr kurzfristigem Engagement nicht bestätigt.

Bei den Organisationsstrukturen fällt weiterhin auf, dass nach wie vor deutlich mehr Männer in Vereinen freiwillig tätig sind, während bei den Frauen der kirchliche Bereich dominiert. Die 1999 noch zu beobachtende Tendenz, dass Frauen mehr in Initiativen, Projekten und selbst organisierten Gruppen aktiv sind, findet sich 2004 nicht mehr.

### **Probleme:**

1. Stark ausgeprägte Männer- und Frauendomänen im freiwilligen Engagement
2. Es gilt immer noch „Geld und Ehre den Männern, die Arbeit den Frauen“.
3. Zu wenige Frauen in Leitungsfunktionen des freiwilligen Engagements
4. Männer sind unverändert stark freiwillig engagiert, ihre Beteiligung an der Haus- und Familienarbeit bleibt auf niedrigem Niveau, das erschwert das freiwillige Engagement der Frauen.
5. Zu wenig Unterstützung und Qualifikationsmöglichkeiten für Frauen
6. Die Monetarisierung des freiwilligen Engagements<sup>2</sup>
7. Die Schnittstelle zwischen freiwilligem Engagement und beruflicher Tätigkeit ist nicht klar genug definiert, das gilt besonders im sozialen Bereich.

### **Vor diesem Hintergrund fordert der Bayerische Landesfrauenrat:**

1. Wenn irgend möglich, sollte das freiwillige Engagement nicht von den persönlichen finanziellen Verhältnissen abhängig sein. Deshalb muss die Möglichkeit zur Auslagen-erstattung gefördert werden.
2. Reguläre Erwerbsarbeit darf nicht durch freiwilliges Engagement ersetzt bzw. verdrängt werden. Hierzu bedarf es klarer Definitionen, um derartige Entwicklungen in Organisationen zu identifizieren und ihnen gezielt entgegen zu wirken.
3. Notwendig ist eine bessere Trennung von freiwilligem Engagement und eventuell darauf aufbauenden oder sich anschließenden „Tätigkeiten“, z. B. als Ferienjobs oder Minijobs, die dann den Regeln des Arbeitsrechts unterliegen. Gleichzeitig sollte die Durchlässigkeit bzw. der Transferrnutzen von freiwilligem Engagement zur Erwerbs-

---

<sup>2</sup> Die Risiken einer Monetarisierung werden ausführlich dargestellt in: Untersuchung zur Monetarisierung von Ehrenamt und Bürgerschaftlichem Engagement in Baden-Württemberg vom Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung, Freiburg, November 2009.



tätigkeit stärker gefördert werden. Qualifikationen, die im freiwilligen Engagement erworben wurden, müssen besser im Erwerbsleben genutzt und anerkannt werden. Der Ehrenamtsnachweis Bayern ist ein erster Schritt in die richtige Richtung.

4. Die für das Engagement benötigten Ressourcen, wie z. B. Weiterbildungsangebote oder Personal zur Begleitung der freiwillig Engagierten, sind bereit zu stellen. Weiterbildungsangebote für das freiwillige Engagement müssen stärker auf die Belastungssituation der Frauen ausgerichtet werden.
5. Der zunehmende flächendeckende Aufbau von Informationsmöglichkeiten zum freiwilligen Engagement ist zu begrüßen und muss weiter verstärkt werden. Dazu gehört auch, Frauen und Männer zu ermuntern, sich in „frauen- bzw. männer-untypischen“ Bereichen des freiwilligen Engagements zu betätigen.
6. Es ist dafür Sorge zu tragen, dass staatliche Aufgaben, z. B. in der Bildung oder im sozialen Bereich, nicht aus Kostengründen auf freiwillig Engagierte übertragen werden.

Freiwilliges Engagement lebt von der Wertschätzung und Würdigung des Engagements in Gesellschaft und Politik. Dafür müssen die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden.

München, 8. April 2011

Hildegund Rüger  
Präsidentin

Bayerischer Landesfrauenrat

Hausanschrift:

Winzererstraße 9

80797 München

Telefon (089) 1261-1520, - 1412

Telefax (089) 1261-1633

Briefanschrift:

Postfach 40 02 29

80702 München

E-Mail:

[BayLFR@stmas.bayern.de](mailto:BayLFR@stmas.bayern.de)

Internet:

[www.lfr.bayern.de](http://www.lfr.bayern.de)